

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 129 (1963)
Heft: 8

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Befehls wertlos werden oder überhaupt nicht ausgeführt werden können. Dies hat eine überaus ungesunde Folge: *Die Unterführer gewöhnen sich daran, daß der Befehl nur teilweise als verbindlich gilt. Damit wird der gesamte Befehl in hohem Maße entwertet.*

Wie ist es nach alledem eigentlich möglich, daß durchaus intelligente und charaktvolle Kommandanten in ihrer Befehlsgebung immer wieder zu solchen Schreiborgien Zuflucht nehmen? Kehren wir nochmals zum Beispiel der «Verkehrsregelung in A» zurück. Es ist offensichtlich, daß dieser Befehl bei einer ausgebildeten Truppe überflüssig ist. Wenn er dennoch dasteht, so mag dafür vielfach folgende – zum Teil unbewußte – Absicht des Befehlenden maßgebend gewesen sein: Da er als Kommandant früher in ähnlichen Fällen Vorwürfe unter Hinweis auf Verkehrsstauungen einstecken mußte, will er sich diesmal mit aller Sorgfalt gegen neuerliches Mißgeschick dieser Art sichern; er überlegt sich sorgfältig, an welchen Knotenpunkten Verkehrsmassierungen möglich sind, und bezeichnet für jeden dieser Punkte einen verantwortlichen Kommandanten.

Damit ist die Verantwortung für die Verkehrsregelung eindeutig auf die Unterführer übertragen. Der Kommandant hat die Sache ja «ausdrücklich befohlen», sogar schriftlich. Das macht uns aber mit aller Deutlichkeit klar, daß es bei diesen umfangreichen Musterbefehlen gar nicht um eine Intensivierung des Führungswillens geht, sondern gerade im Gegenteil um eine *Überwälzung der Verantwortung auf die Unterführer.*

Damit sind wir einen ordentlichen Schritt weitergekommen. Unter dem prächtigen Mantel «umfassender Befehlstechnik» versteckt sich der ängstliche Vorgesetzte, der vor seiner eigenen Verantwortung zurückschreckt. Dies wird in den geschilderten übermäßig langen Befehlen auch rein ästhetisch-formal fühlbar. Herzstück jedes Befehls ist doch wohl die Absicht. Hier wird der Entschluß in Worte gekleidet. Hier manifestieren sich Freiheit und Verantwortung der Vorgesetzten. Über diese Absicht lassen sich mit dem besten Willen nicht viele Worte machen. Je umfangreicher jedoch die übrigen Aufträge und Weisungen werden, um so sicherer verschwindet diese Absicht im Gestrüpp des Nachfolgenden. *Je umfangreicher ein Befehl wird, um so eher versickert die Absicht – überwuchert vom Dickicht vieler Worte.* Aber das ist ja gerade die unbewußte Hoffnung des unsichern Vorgesetzten. Vielfach erreicht diese unbewußte Tendenz auch eine durchaus bewußte Stufe, indem sich der von Zweifeln erfüllte Kommandant, der ja nicht an den Erfolg seiner Entschlüsse

glaubt, mit folgender Hoffnung tröstet: Sollte mein Entschluß als Fehlschlag enden, so wird das Kriegsgericht beziehungsweise die Manöverleitung mein Mißgeschick in Anerkennung des in allen übrigen Teilen so überaus sorgfältigen und mustergültigen Befehls (der übrigens schriftlich, also aktenmäßig, belegt ist) Gnade walten lassen. *Damit wird deutlich, daß diese Art von Befehlen nicht nur eine möglichst weitgehende Abwälzung der Verantwortung darstellt, sondern in der letzten fernen Zielsetzung nichts anderes anstrebt als die Aufhebung des Entschlusses.*

Dies ist das entscheidende Faktum. Der Befehl entsteht aus der Freiheit des Führers, einen Entschluß zu fassen. Solche Freiheit bedeutet Verantwortung. Diese Verantwortung kann und darf dem Führer nicht abgenommen werden. Somit kann der Führer auch von jenem Risiko nicht entlastet werden, das er mit jedem Befehl zwangsläufig eingeht. Karl Jaspers hat diese Position des freien Individuums folgendermaßen formuliert: «Wo Freiheit ist, ist Verantwortung, und wo Verantwortung ist, da gibt es Schuld» («Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung»).

Davon haben auch wir auszugehen. Jeder Befehl schließt die Möglichkeit der Schuld in sich. *Den «vollkommenen Befehl» gibt es nicht.* Es ist eine gefährliche Illusion, durch eine ins Detail gehende Befehlsgebung dem «vollkommenen Befehl» nachzujagen und zu glauben, damit der möglichen Schuld entgehen zu können. Interessanterweise kommt diese Neigung übrigens nicht von «oben», sondern von «unten». Es sind vor allem unsere Subalternoffiziere und Einheitskommandanten, die sich in treuer Pflichterfüllung dem Phantom des vollkommenen Befehls verpflichtet fühlen. Das ist in einer Armee, in deren Offizierskorps Lehrer, Verwaltungsangestellte und Staatsbeamte ständig an Zahl zunehmen, nicht weiter verwunderlich. Alle diese Leute sind es gewohnt, daß Entschlüsse auf Grund von Vorschriften, Reglementen, Verordnungen gefaßt werden. Und wo alle diese Vorschriften doch noch einen kleinen Raum des persönlichen Ermessens offen lassen, so haben Kommissionen oder Kollegialbehörden diesen Entscheid zu fällen. Auch in unserem zivilen Denken nimmt die Risikofreude ab. «Sicherheit» lautet die allgemeine Devise.

Aber der Krieg kennt nun einmal diese Sicherheit nicht. Es gibt keine militärische Führung ohne Risikofreude. Kein Befehl kann allen Möglichkeiten gerecht werden. Wir müssen uns auf das Entscheidende konzentrieren: die Untergebenen dazu zu erziehen, im Sinne des Auftrages aus eigener Initiative zu handeln.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Nach der Europareise Präsident Kennedys und insbesondere nach dessen Gesprächen mit dem britischen Premier Macmillan sind die Aussichten für die spätere Bildung einer *multilateralen Atomstreitmacht* der NATO auf den Nullpunkt gesunken. Wie von amerikanischer Seite erklärt wurde, soll zwar «unverdroßen weiter versucht werden», Großbritannien für den Gedanken einer mit national gemischten Besatzungen operierenden *Überwasserflotte*, die mit «Polaris»-Raketen ausgerüstet wäre, zu gewinnen. Es dürfte sich bei diesem Ausspruch indes nur um ein Rückzugsgefecht zur Wahrung des Gesichtes handeln. Zustimmung war bisher einzig durch die Bundesrepublik Deutschland zu erlangen, doch soll Bonn bereit sein, auf diese Form der deutschen Mitbeteiligung an einer gemeinsamen westlichen Atommacht zu verzichten. Nach einer Meldung aus deutscher Quelle sollen die Amerikaner der Bundesrepublik als Ersatz bereits *Mittelstreckenraketen mit Atomsprenghköpfen* angeboten haben, die auf einem Speziallastwagen transportiert werden können, der auch als bewegliche Abschlußrampe dient.

General Lemmitzer, Oberkommandierender der NATO in Europa, gab vor einer Kongreßkommission in Washington die Erklärung ab, ein *Rückzug* der amerikanischen Streitkräfte aus Europa würde den Sicherheitsgrad auch der USA herabsetzen und sie zwingen, ihre Effektivbestände erheblich zu erhöhen. Selbst wenn Frankreich allen seinen NATO-Verpflichtungen in Europa nachkäme, würde dies den Rückzug der amerikanischen Truppen nicht rechtfertigen. Es könnten sonst im europäischen Raum ähnliche Probleme entstehen, wie sie sich den USA heute in Südostasien stellen.

Der westdeutsche Verteidigungsminister von Hassel unterstrich in einem Referat in der Universität Saarbrücken, daß die NATO vor allem auf die Verteidigung und *Abschreckung* ausgerichtet und für einen Angriffskrieg nicht geeignet sei. Die multilaterale Atommacht hätte lediglich als *Kräfteausgleich* zu den überlegenen klassischen Waffen der Ostblockstaaten zu fungieren.

Der deutsche General Wolf Graf von Baudissin wurde zum neuen Leiter der NATO-Verteidigungsakademie in Paris ernannt, in der jährlich in zwei gesonderten Kursen rund 100 Offiziere, Politiker und Wirtschaftler aus

den verschiedenen NATO-Ländern mit den Problemen des atlantischen Bündnisses vertraut gemacht werden.

Als erster nichtbritischer Befehlshaber übernahm anfangs Juli der 55 Jahre alte belgische Generalleutnant *Frans Burniaux* das Kommando über die 2. alliierte taktische Luftflotte, der belgische, kanadische, holländische, britische und deutsche Einheiten angehören. Das Hauptquartier befindet sich bei Mönchen-Gladbach.

Der deutsche Generalmajor *Graf von Kielmannsegg* wurde zum Generalleutnant befördert. Er ist als Nachfolger für den im kommenden Frühjahr wegen Erreichens der Altersgrenze zurücktretenden *Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Europa Mitte*, des deutschen Viersterngenerals Hans Speidel, vorgesehen. Graf Kielmannsegg war bis vor kurzem Kommandant der 10. Panzergrenadierdivision in Sigmaringen; gegenwärtig ist er im Bundesverteidigungsministerium in Bonn mit Sonderaufgaben betraut. Z.

Westdeutschland

Der deutsche Standardpanzer

Am 11. Juli veranstaltete das westdeutsche Verteidigungsministerium auf dem Gelände der Panzertruppenschule in Munsterlager eine große öffentliche Demonstration mit Vorführung des neuen deutschen Standardkampfpanzers und des ebenfalls neuen Kanonenjagdpanzers, die an dieser Stelle bereits kurz vorgestellt wurden. Die Veranstaltung gab Anlaß zu einigen interessanten Erläuterungen an die Presse. So wurde mitgeteilt, daß der französische AMX 30, der mit dem deutschen Panzer in Konkurrenz stand, bisher erst in 7 Exemplaren laufe. Der neue Standardpanzer der Bundeswehr werde nach bereits abgeschlossener Erprobung im Kompagnierahmen (17 Stück) bis zum Herbst dieses Jahres in Bataillonsstärke (70 Stück) zur Truppenerprobung kommen. Neuerdings wurde betont, daß es sich beim deutschen Standardpanzer um den gegenwärtig modernsten Kampfpanzer der Welt handle und dies durch Vergleiche mit dem französischen Konkurrenzprodukt und dem russischen T 54 erhärtet:

Gewicht des neuen deutschen Panzers: 39 t, einschließlich voller Ausstattung mit Munition, Treibstoff und Besatzung. Der AMX 30 hat ein Leergewicht von 32,5 t, der T 54 von 36 t.

Motor: Deutscher Panzer: 10-Zylinder-Daimler-Benz mit einer Leistung von 830 DIN-PS, der dem Fahrzeug mit 22 PS/t das bisher unerreichte Leistungsgewicht von 20 PS/t verleiht. Der Vielstoffmotor soll bereits serienreif erprobt sein. Der AMX 30 fährt mit einem 720-PS-Benzinmotor, der ihm leer das gleiche Leistungsgewicht verleiht. Der T 54 verfügt über einen 520-PS-Dieselmotor, Leistungsgewicht: 14 PS/t. Der *Fahrbereich* des deutschen Panzers beträgt 560 bis 600 km (Höchstgeschwindigkeit 75 km/h), der des AMX 30 480 km (Höchstgeschwindigkeit 65 km/h), der des T 54 350 km (Höchstgeschwindigkeit 50 km/h). Die neueste Version des T 54 hat einen größeren, noch nicht bekannten *Fahrbereich*. Die Gleisketten des deutschen Panzers sind mit Gummi armiert und geräuscharm.

Munition: Die in England entwickelte 105-mm-Kanone, die auch im neuen amerikanischen M 60 und im britischen «Centurion Mark 10» und im kanadischen Kampfpanzer verwendet wird, verschießt drei verschiedene Munitionsarten, alle drei mit panzerbrechender Wirkung. Eine dieser Munitionsarten soll vernichtend auf große Flächenziele wirken. Die Mündungsgeschwindigkeit wurde bisher nicht bekanntgegeben, doch heißt es, daß sie höher sei als die der französischen Kanone des AMX, die 1000 m pro Sekunde beträgt. Nach amtlicher deutscher Darstellung durchschlägt die Kanone des deutschen Standardpanzers auf alle Entfernungen, die noch anvisiert werden können, Panzerstahl jeder bekannten Qualität bis zu 40 cm Dicke. Der Panzer führt 63 Schuß Kanonenmunition mit sich (AMX 30: 56 Schuß; T 54: 42 Schuß). Die Mündungsgeschwindigkeit der verbesserten russischen 100-mm-Kanone beträgt vergleichsweise 900 m/sec.

Alle drei erwähnten Panzertypen sind *tauchfähig* bis zu einer Tiefe von 4 m. Der deutsche Panzer soll in überflutetem Zustand den Motor abstellen und stundenlang unter Wasser ausharren können. Er ist, wie der AMX 30, mit einem von Zeiß entwickelten *optischen Entfernungsmesser* ausgestattet, der zwei verschiedene Meßverfahren erlaubt (französisches Gerät: ein Verfahren). Alle drei Panzer verfügen über Infrarotanlagen, die gezieltes Feuer auch bei Nacht ermöglichen. Der deutsche und der französische Panzer gewähren vollen Schutz gegen atomare, chemische und bakteriologische Kampfstoffe. Der *deutsche Panzerstahl* wurde besonders entwickelt, um auch Schutz gegen «harte» Gammastrahlung zu gewährleisten.

Der deutsche *Kanonenjagdpanzer* ist nach amtlicher Darstellung nur 2 m hoch und hat einen 500-PS-Dieselmotor; Gewicht 23 t, Leistungs-

gewicht 22 PS/t; Geschwindigkeit 80 km/h. Die von der Firma Rheinmetall entwickelte 90-mm-Kanone verschießt NATO-Munition von hoher Durchschlagskraft. Auch der Kanonenjagdpanzer, der über eine reichhaltige Funkausrüstung und Feuerleitrechner verfügt, ist voll tauchfähig.

Der Haushalts- und der Verteidigungsausschuß des westdeutschen Bundestages haben der Serienproduktion beider Kampffahrzeuge bereits zugestimmt. Bis ungefähr 1967 soll die *Umrüstung* der Bundeswehr von den bisherigen amerikanischen Panzertypen M 47 und M 48 auf die neuen deutschen Modelle bereits abgeschlossen sein. Der *Stückpreis* des neuen deutschen Standardpanzers wird auf 1,1 Millionen Mark geschätzt.

Z.

Der neue deutsche Verteidigungsminister von Hassel beabsichtigt, die *Ausgaben* seines Departements für 1964 auf 21,5 Milliarden Mark zu budgetieren, was einen absoluten *Rekord* darstellt (1963: 18,5 Milliarden Mark).

Seit dem 1. Juli unterstehen die amerikanischen Soldaten in Westdeutschland und die Angehörigen der Streitkräfte derjenigen NATO-Staaten, die in Westdeutschland Truppen unterhalten, dem «*NATO-Truppenstatut*», das den deutschen Justizbehörden größere Rechte gegenüber Militär- und Zivilpersonen der alliierten Streitkräfte einräumt.

Hinsichtlich der *Ausbildung israelischer Soldaten* in der Bundesrepublik wurde in Bonn inzwischen bekannt, daß diese nicht auf Grund eines Abkommens (die beiden Staaten unterhalten bekanntlich formell noch keine diplomatischen Beziehungen), sondern auf «*Einladung*» der Bundeswehr ausgebildet werden. Gegenwärtig werden in der Nähe von Rendsburg (Schleswig-Holstein) eine Anzahl israelischer Militärpersonen an modernen Flugabwehrwaffen ausgebildet.

Z.

Verteidigungsminister von Hassel gab kürzlich bekannt, daß der Bundeswehr, die jetzt eine Stärke von über 400 000 Mann erreicht hat, nicht weniger als 20 000 Unteroffiziere fehlen, so daß rund ein Viertel der Planstellen nicht besetzt werden kann. Der Grund dafür liegt vor allem in der Verknappung des Arbeitsmarktes. Die «*Abwerbung* am Kasernentor» spiele bereits eine erhebliche Rolle. Zur Abhilfe werden Maßnahmen erwogen, wodurch nicht nur die materielle Entschädigung der Unteroffiziere, sondern auch ihre gesellschaftliche Stellung verbessert werden sollen. Von der Armee wird ein neuer Stil verlangt: Ohne die hierarchischen Führungsprinzipien aufzugeben, soll das Beispiel der Industrie in Richtung partnerschaftlicher Beziehungen nachgeahmt werden.

WM

Frankreich

Die französische Regierung hat angekündigt, daß auf Ende 1963 die bisher dem NATO-Oberkommando unterstellte *französische Atlantikflotte* einem nationalfranzösischen Kommando unterstellt werde. Davon betroffen werden etwa 25 französische Kriegsschiffe, darunter die modernsten *Flugzeugträger*. Die Tragweite dieses Beschlusses ist verschieden, je nachdem ob Friede oder Krieg herrscht. Nach der bisherigen Kommandoregelung durfte Frankreich diese Schiffe in *Friedenszeiten* nur nach vorheriger Ankündigung bei der NATO für eigene Sonderzwecke einsetzen; für den *Kriegsfall* standen sie – allerdings unter französischem Kommando – den NATO-Streitkräften trotzdem *automatisch* zur Verfügung. Mit Recht ist in Washington der französische Entschluß nicht dramatisiert worden, mit der Bemerkung, daß es schließlich darauf ankomme, daß die französische Flotte ihre *Kapazität* behält und im *Kriegsfall* dem Westen zur Verfügung steht, wenn auch unter französischem Kommando. Paris versichert, daß dem so sei, und hat die Flottenstäbe der Nordatlantik- und der Kanalflotte bereits angewiesen, den künftigen Modus der Zusammenarbeit mit der NATO zu prüfen. Die Schiffe im Mittelmeer sollen sich weiterhin an den NATO-Manövern beteiligen.

Z.

Großbritannien

Wie der neue britische Heeresminister J. Godber vor dem Unterhaus bekanntgab, zählte die britische *Rheinarmee* am 1. Juni rund 52 500 Mann, die Angehörigen des Frauenhilfsdienstes in Berlin nicht begriffen. Die Regierung plane die Erhöhung der Bestände auf 55 000 Mann.

Die britische Regierung will den neu entwickelten Panzer «*Chieftain*», der 50 t schwer und mit einer ultraschnellen Kanone von 120 mm ausgestattet ist, auf dem internationalen Waffenmarkt zum Verkauf anbieten. Man erwartet Bestellungen aus dem Ausland für rund 100 Millionen Pfund Sterling. Anscheinend wird auch auf schweizerisches Interesse gerechnet, eine Spekulation, die angesichts des hohen Gewichts dieses Panzers kaum in Erfüllung gehen dürfte.

Z.

Schweden

Das neueste, mit zwei Aggregaten versehene schwedische *Düsenflugzeug* «Saab 105» hat nach einer Mitteilung der Herstellerfirma den ersten Probeflug bestanden. Es soll in der schwedischen Luftwaffe als Trainings- und Erdkampfflugzeug Verwendung finden. Z.

Vereinigte Staaten

Einem Bericht der Untersuchungskommission über die Ursachen des Untergangs des amerikanischen Angriffs-U-Bootes «Thresher» ist zu entnehmen, daß «höchstwahrscheinlich» in den Rohrleitungen des Salzwasserverteilungssystems ein Defekt eingetreten war, der sich offenbar im Maschinenraum ereignete. Der ungeheure Wasserdruck, der das U-Boot umgab, sei mit einem heftigen Strahl ins Innere gedrungen, wobei das Wasser mit den elektrischen Anlagen in Kontakt kam, wodurch die «Thresher» die Fahrt verlangsamte und über die erlaubte größte Tauchtiefe absank. Sie kam in einer Meerestiefe von 2520 m auf Grund. Die USA-Marine beabsichtigt, total 22 Atom-U-Boote vom Typ der «Thresher» zu bauen, von denen gegenwärtig zwei bereits im Pazifik im Dienst stehen, während eines im Juni von Stapel lief.

Am 22. Juni ließ die amerikanische Marine 4 U-Boote mit Kernenergieantrieb vom Stapel. Eines davon war das bereits erwähnte Angriffs-U-Boot vom Typ der untergegangenen «Thresher», die andern drei werden mit je 16 «Polaris»-Raketen bestückt. Damit ist die amerikanische U-Boot-Flotte mit Kernenergieantrieb auf 32 Einheiten angewachsen. Als Ziel sind bis 1970 86 Atom-U-Boote vorgesehen, davon die Hälfte Angriffschiffe, die andere Hälfte «Polaris»-U-Boote.

Am 20. Juni wurde vom Stützpunkt Vandenberg in Kalifornien aus zum drittenmal mit Erfolg eine «Titan-2»-Rakete aus einem unterirdischen Bunker abgefeuert. Sie flog 10000 km weit und trug die Attrappe eines Atomsprengkopfes.

Ein Raketenflugzeug vom Typ X 15 erreichte am 9. Juli eine Höhe von 67,8 km bei einer Geschwindigkeit von 5760 km/h.

Anfangs Juli wurde das erste, 150 Raketen umfassende «Minuteman»-Raketengeschwader der Vereinigten Staaten von der USA-Luftwaffe als einsatzbereit erklärt. Diese Feststoffrakete kann 32 Sekunden nach dem Schießbefehl von einem unterirdischen Bunker aus abgeschossen werden. Diese Bunker sind über ein Gebiet von 18000 Quadratmeilen verteilt und werden von 15 Kontrollzentren aus kommandiert. Weitere 800 «Minuteman»-Raketen mit Kernsprengkopf sind vorgesehen.

Wie der amerikanische Verteidigungsminister McNamara am 11. Juli in Washington erklärte, haben die USA in den letzten 2 Jahren die Anzahl der Atomsprengköpfe für die in ständiger Alarmbereitschaft stehenden strategischen Truppen verdoppelt. Im gleichen Zeitraum sei bei den in Europa stationierten Truppen die Anzahl der taktischen Nuklearwaffen um 60% gesteigert worden. Die Stärke der kampfbereiten Armeedivisionen sei um 45% erhöht worden, die Anzahl der taktischen Luftgeschwader um 30% und die zur Organisation einer Luftbrücke erforderlichen Mittel um 60%. Eine hundertprozentige Zunahme sei im militärischen Schiffsbau und in der Modernisierung der Flotte zu verzeichnen. Die speziell für Guerillakämpfe trainierten Truppen seien um 200% vermehrt worden. Die Herabsetzung der Verteidigungsausgaben um 1 Milliarde Dollar habe somit die Kampfkraft nicht beeinträchtigt. Die Ersparnisse hätten durch günstige Käufe und die Standardisierung der Ausrüstung und der Herstellungsverfahren erzielt werden können.

Die amerikanische Atomenergiekommission kündigte anfangs Juli eine «Überprüfung» der Produktion von Zündern für Kernwaffen an. Wie die «New York Times» schon vorher zu melden wußte, besteht die Auffassung, daß die USA bereits mehr Atomsprengsätze besitzen, als jemals benötigt werden könnten.

Das Repräsentantenhaus hat am 26. Juni das Verteidigungsbudget für 1964 in der Höhe von 47,082 Milliarden Dollar gutgeheißen, das sind 2 Milliarden weniger, als Präsident Kennedy gefordert hatte. Die bewilligten Kredite dienen dem Unterhalt der Streitkräfte mit einem Bestand von 2600000 Mann im Aktivdienst, von 700 Düsenbomben der Typen B 52 und B 58 und einigen Hundert vom Typ B 47, der allmäh-

lich ausgeschieden wird. Weiter müssen die Entwicklung von etwa 1000 interkontinentalen ballistischen Raketen und 41 «Polaris»-U-Booten sowie der Unterhalt einer Flotte von 872 Schiffen und 30800 weiteren Flugzeugen aus dem Budget bestritten werden.

Die vollständige Räumung des bisherigen bedeutenden amerikanischen Stützpunktes von Benguerir, 70 km von Marrakesch in Marokko entfernt, ist seit Ende Juni abgeschlossen. Drei weitere amerikanische Stützpunkte in Marokko sollen den marokkanischen Behörden noch vor dem Jahresende übergeben werden. Z.

In Fort Benning, Georgia, wird zur Zeit das Testmodell einer neuen Luftangriffsdivision (Air Assault Division) aufgestellt. Zusammensetzung: 1 leichtes Infanteriebataillon; 1 Artillerieabteilung mit 10,5-cm-Haubitzen, «Little-John»-Lenkwaffen und raketenbestückte Helikopter; etwa 460 organisch zugeteilte Flugzeuge (statt 100 wie in der ROAD-Division) für Truppentransporte, Nachschub, Aufklärung; ein Stabs- und Nachschubverband; je 1 Übermittlungs- und Genieverband. Die Division wird durch eine Lufttransportbrigade (ebenfalls Testmodell) unterstützt. Helikopter und Starrflügler dienen Truppentransporten und dem Nachschub bis an die vorderste Front. Durch die weitgehende Ersetzung von an den Boden gebundenen Fahrzeugen und schwerer Artillerie durch Flugzeuge soll höchste Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld erreicht werden.

Mögliche Verwendung: tiefes Eindringen in feindliches Gebiet, Umfassung durch Überspringen von schwierigem Gelände, überraschender Reserveeinsatz usw. Die neue Air Assault Division soll die meisten Aufgaben einer Luftlandedivision besser und wirkungsvoller lösen können.

Unter Verwertung der in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrungen werden in verschiedenen Übungen und Manövern Gefechtstechnik der kleinen Verbände, taktische und logistische Probleme aller Stufen bearbeitet. Ba.

Sowjetunion

In einer Washingtoner Zeitung wurde behauptet, daß die Sowjetunion am 12. Juni einen Versuch mit einem «sauberen» nuklearen Projektil unternommen habe. Die amerikanische Atomenergiekommission ließ dazu verlauten, daß «ein sicherer Beweis dafür noch nicht erbracht» sei, daß diesbezügliche Informationen aber noch genau geprüft würden. Z.

Ostdeutschland

Die ostdeutsche Regierung hat den Generalmajor Heinrich Heitsch, einen Berufsoffizier der früheren deutschen Wehrmacht, zum neuen Kommandanten der Militärakademie «Friedrich Engels» in Dresden ernannt. Z.

Israel

Die Vereinigten Staaten und Israel haben ein Abkommen geschlossen, wonach Israel für 25 Millionen Dollar «Hawk»-Antiflugzeugraketen bezieht. Es soll sich um die Ausrüstung für ein Raketenbataillon handeln. Wie der Leiter der Forschungsabteilung der israelischen Rüstungsindustrie, Meir Mardor, in einem Interview erklärte, kommt Israel der Unabhängigkeit in der Herstellung von Raketen näher. Es werde an der Entwicklung von Raketen mit festem Treibstoff gearbeitet, die den von Ägypten gebauten Raketen mit flüssigem Treibstoff überlegen seien. Israel habe auch schon Mehrstufenraketen konstruiert. Z.

Japan

Die ersten japanischen Flugabwehrraketen wurden nach einer Meldung des japanischen Verteidigungsministeriums vom 8. Juli an auf dem Raketestgelände der Insel Ijima in der Bucht von Tokio erprobt. Es handle sich um fünf verschiedene Typen, die nach amerikanischen und schweizerischen Vorbildern (Bührlle!) entwickelt wurden, die bereits einsatzfähig sind; doch sollen die japanischen Raketen gewisse Verbesserungen aufweisen, die von japanischen Ingenieuren erfunden wurden. Die Raketen wurden teils von Flugzeugen, teils vom Boden aus gestartet. Z.